

Leibniz Institute
for Contemporary History



Arbeitspapier

**Hildebrand Gurlitts Netzwerk in Frankreich
(Informationen aus dem Nachlass Gurlitt)**

Dr. Johannes Gramlich

Juli 2015

Arbeitspapier: Hildebrand Gurlitts Netzwerk in Frankreich

(Informationen aus dem Nachlass Gurlitt)

Institut für Zeitgeschichte München – Berlin

Dr. Johannes Gramlich

Juli 2015

Nur für den internen Gebrauch der Taskforce Schwabinger Kunstfund!

Bitte beachten:

Die hier zusammengefassten Informationen stammen aus der laufenden und nicht abgeschlossenen Auswertung des Gurlitt-Nachlasses. Es ist folglich möglich, dass sie in der Zukunft aufgrund neuer Hinweise aus dem Nachlass ergänzt, modifiziert und präzisiert werden können/müssen; gleichfalls ist keinesfalls ausgeschlossen, dass auf Basis neuer Informationen Korrekturen an den Inhalten dieses Papers notwendig werden!

1. Vorbemerkungen: Hildebrand Gurlitt und Frankreich

Laut den Geschäftsbüchern befand sich Hildebrand Gurlitt vom September 1941 bis zum Juli 1944 regelmäßig auf Geschäftsreise im von Deutschland besetzten Teil Frankreichs,¹ um in Paris Kunstgegenstände von den Kunsthändlern bzw. -handlungen Mme. Chauvet, Hugo Engel, Raphaël Gerard, Jean Lenthal [vgl. allerdings 2.6], Pierre Renevey, Theo Hermsen und Etienne Ader zu erwerben. Am intensivsten war die Geschäftsbeziehung laut Geschäftsbüchern mit Theo Hermsen. Auch wenn einige Angaben der Geschäftsbücher nachweislich fehlerhaft oder gefälscht sind, ist zu vermuten, dass Gurlitt die dort notierten Ankäufe zumindest größtenteils als Händler tätigte, die entsprechenden Kunstwerke also

¹ Britta Olényi von Husen konnte anhand von Unterlagen aus dem Düsseldorfer Stadtarchiv zeigen, dass Hildebrand Gurlitt 1943 mindestens sechsmal in Paris weilte. Die Daten der Geschäftsbücher legen nahe, dass Gurlitt zwischen September 1941 und Juli 1944 insgesamt 20-mal in Paris gewesen ist, wenngleich nicht klar ist, ob er für alle Pariser Transaktionen vor Ort war. Gurlitts Itinerar während des Zweiten Weltkriegs wird sich voraussichtlich noch genauer bestimmen lassen. [Nachtrag: Helene Gurlitts Jahreskalender für die Jahre 1941 bis 1945 zeigt, dass Hildebrand Gurlitt zwischen dem 20. August 1941 und dem 24. Juli 1944 (mindestens) 31 Mal in Paris gewesen ist.]

weiterverkaufte, so dass sie keinen Eingang in seine Privatsammlung gefunden haben. Gleichwohl war Paris nach aktuellem Kenntnisstand auch für seine Privatsammlung ein wichtiger Handelsplatz, so dass die genannten Händler, zumindest einige von ihnen, für die Arbeit der Taskforce unmittelbar relevant sind. In der Folge werden diejenigen Händler, die bei der bisherigen Auswertung des Nachlasses in den Dokumenten nachgewiesen werden konnten, auf Basis alliierter Untersuchungsberichte (NARA via fold3.com) und der verfügbaren Literatur kurz vorgestellt/skizziert, um dann ihren Niederschlag im Gurlitt-Nachlass zu erläutern. Besonders bedeutende Quellendokumente werden in einem separaten, ergänzenden Dokument reproduziert.

Geschlossene Korrespondenzen von Hildebrand Gurlitt mit französischen Kunsthändlern finden sich nicht im Nachlass, hingegen einzelne Briefe von und an Pariser Händler, die allerdings aus der Nachkriegszeit stammen. Außerdem waren Hinweise zu Gurlitts Aktivitäten in Frankreich in den Geschäftsbüchern, der Familienkorrespondenz, deren Auswertung andauert, und in Helene Gurlitts Jahreskalendern zu finden (Laufzeit 1950-1965). Schließlich haben sich einige meist zusammenhanglos überlieferte Listen mit Kunstgegenständen erhalten, die in Bezug zu Ankäufen in Frankreich gesetzt werden können.

Die Unterlagen zeigen, dass Gurlitt in Paris etliche Anlaufstellen und Bekanntschaften entwickelt hat; ein Adressbuch, das vermutlich erst nach 1945 entstanden ist² und ausschließlich Pariser Kontakte enthält, umfasst über 100 Einträge von Personen, die größtenteils mit der Kunst bzw. dem Kunstmarkt zu tun hatten. Aus einigen dieser Kontakte hat sich vermutlich ein engeres Pariser Netzwerk geknüpft, in dem es einen intensiveren Informationsaustausch und eine intensivere Zusammenarbeit gegeben hat. Aufgrund der fragmentarischen Quellenlage ist dieses aktive Netzwerk nur bruchstückhaft zu rekonstruieren; zudem ist es bislang höchstens in Ansätzen möglich, die Qualität der einzelnen Verbindungen näher zu bestimmen.

Adolf Wüster, der als Künstler langjährig in Paris gelebt hat und nach Beginn des Krieges als Kunstreferent der deutschen Botschaft in Paris zu einem bedeutenden Ansprechpartner für deutsche Sammler und Händler wurde, schrieb im Januar 1950 – inzwischen in München

² Das Adressbuch findet sich im NL München I, Konv. 2. Es zeigt vorne einen Stempel mit Hildebrand Gurlitts Düsseldorfer Adressen; in Düsseldorf ließ er sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg nieder. Zudem fehlt in dem Adressbuch ein Eintrag „Theo Hermsen“, der ein wichtiger Handelspartner Gurlitts gewesen war, jedoch schon 1944 verstarb.

wohnend, aber den französischen Markt weiterhin beobachtend – an Hildebrand Gurlitt, dass es „[u]nseren Freunden [...] allen wieder recht gut [geht], was einen freut zu hören – es besteht auch keinerlei Animosität mehr, also werden wir bald wieder näheren Connex haben“.³ Der Nachlass gibt Anlass zu der Vermutung, dass die folgenden Personen zu Gurlitts Pariser „Freunden“ gehört haben könnten bzw. dass zumindest ein näherer Kontakt vorhanden war:

- Raphaël Gerard
- Theo Hermsen
- André Schoeller
- Hugo Engel
- Adolf Wüster
- Jean Lenthal
- Victor Mandl
- Erhard Göpel
- Martin Fabiani
- J. O. Leegenhoek
- Pierre Renevey und Etienne Ader

2. Zu den Personen

2.1 Gerard, Raphaël Louis Felix (?-1963), Paris

a) allgemeine Informationen aus den Untersuchungsberichten der Alliierten und der Literatur

Kunsthändler in Paris, stammte ursprünglich aus Belgien; Adresse (zumindest während des Zweiten Weltkriegs): 4, Ave. de Messine, Paris. In Hildebrand Gurlitts Frankreich-Adressbuch, das vermutlich nach 1945 entstanden ist, wie auch auf Briefen Gerards, die im Nachlass für die Jahren 1957 bis 1963 überliefert sind, lautet seine Adresse: 4, Rue Chalgrin, Paris.

Gerard soll eng mit dem deutschen Kunstraub in Frankreich verbunden gewesen sein; besaß ein Bild von Camille Pissarro („Snow effect“) aus der Sammlung Paul Rosenberg, das er nach

³ Adolf Wüster an Hildebrand Gurlitt, 18.1.1950, NL Gurlitt Salzburg, K. 4.

eigener Auskunft von der deutschen Botschaft in Paris gekauft hatte; brachte noch weitere Werke aus der Sammlung Rosenberg in Umlauf;⁴ soll mit konfiszierten Kunstwerken gehandelt haben; soll auf Zeichnungen spezialisiert gewesen sein; die Dokumente der Transportfirma Schenker & Co., 5 rue Mayran, Paris, belegen, dass Gerard während der deutschen Besetzung Kunstwerke an deutsche Sammler und Museen verkaufte; ein Mitarbeiter der Galerie Gerard war Henry Faure, Experte für französische Impressionisten; der Kunsthändler Jean-François Lefranc beauftragte Gerard damit, die enteignete Sammlung moderner Malerei von Dr. Prosper-Émile Weil auf dem Pariser Kunstmarkt zu verkaufen.⁵

Die Alliierten vermuteten zwischenzeitlich, Gerard sei auch unter den Namen „Hermsen“ und „Schoeller“ aufgetreten, was sich aber als falsch erwies. Diese Vermutung legt aber den Verdacht nahe, dass Gerard mit Theo Hermsen (1944 verstorben) und André Schoeller (s.u.) in Kontakt stand/zusammengearbeitet hat, die beide auch mit Hildebrand Gurlitt verbunden waren. Gerard war zudem ein wichtiger Kontaktmann von Adolf Wüster, der ebenfalls mit Gurlitt in Kontakt stand (s.u.). Außerdem soll Gerard an einen Herrn Korth [bei den Alliierten auch: Kort] verkauft haben, der für die deutsche Militärregierung in Paris, vermutlich Abteilung Zoll und Finanzen, arbeitete; Gurlitt soll zu diesem Herrn Korth ebenfalls einen sehr guten Kontakt gepflegt haben.⁶ Ein französischer Untersuchungsbericht benennt Gerard neben Martin Fabiani und André Schoeller als wichtigsten Zulieferer für Gurlitt („fournisseurs habituel“).⁷

b) Informationen aus dem Münchener und Salzburger Nachlass Gurlitt zu Raphaël Gerard

Laut Geschäftsbüchern stand Hildebrand Gurlitt spätestens seit 1942 mit Gerard in Kontakt. Am 22. Mai 1942 erwarb er drei Bilder bei dem Pariser Kunsthändler, die er rund vier Monate später an Hermann Reemtsma weiterverkauft haben soll. Weitere geschäftliche Transaktionen zwischen Gurlitt und Gerard zeigen die Geschäftsbücher nicht. Dokumente des Salzburger Nachlasses belegen, dass es nach dem Krieg spätestens seit November 1946 wieder

⁴ Hector Feliciano, Das verlorene Museum. Vom Kunstraub der Nazis, Berlin 1998, S. 150.

⁵ Ebd., S. 101 u. 171.

⁶ Dies geht aus einem französischer Untersuchungsbericht zu Hildebrand Gurlitt hervor, vermutlich von Michel Martin verfasst, o.D. [vermutl. um den 15.12.1945], Archives diplomatique, Archives des spoliations et des restitutions de l'or monétaire et des biens culturels; Collection des archives des services de la Récupération artistique, 209SUP/385.

⁷ Ebd.

(zunächst brieflichen) Kontakt zwischen den beiden gab,⁸ der bis zu Hildebrand Gurlitts Tod 1956 fortbestand und hernach von dessen Witwe und den beiden Kindern aufrechterhalten wurde.

Kunstwerke aus dem Eigentum Gurlitts bei Raphaël Gerard

Der Nachlass Gurlitt belegt, dass über 70 Kunstwerke vermutlich spätestens vom April 1944 über das Kriegsende hinaus in Räumlichkeiten von Raphaël Gerard in Paris eingelagert waren; diese Kunstgegenstände gingen zu einem noch nicht eindeutig zu benennenden Zeitpunkt komplett in Hildebrand Gurlitts Eigentum über. Ab 1953 begannen Hildebrand und Helene Gurlitt diese Kunstgegenstände nach Deutschland zu überführen. Die Angelegenheit war schließlich über Hildebrand Gurlitts Tod hinaus virulent und wurde erst 1965 von Helene Gurlitt und den Kindern zu einem endgültigen Ende gebracht, als sie die letzten drei in Paris noch verbliebenen Bilder zu ihrem Nutzen verkaufen ließen. Auch wenn ein Nachweis aufgrund fehlender Angaben schwierig ist, scheint zumindest ein Teil dieser Kunstgegenstände in Gurlitts Privatsammlung eingegangen zu sein.

Für die Zeit von 1944 bis zu Hildebrand Gurlitts Tod 1956 konnten für die bei Gerard gelagerten Kunstgegenstände bislang lediglich verschiedene Auflistungen der Kunstwerke von Gerard, Helene und Cornelius Gurlitt aufgefunden werden. Zudem hinterließ dieser Bestand wenige Spuren in Helenes Jahreskalendern. Ein Briefwechsel zu dieser Angelegenheit ist erst für die Zeit nach Hildebrand Gurlitts Tod überliefert, als sich Helene mit ihren Kindern um die Sammlung kümmerte. Zudem sind mit Blick auf diese Angelegenheit einige Briefentwürfe von Cornelius Gurlitt an Gerard sowie an Helene und Benita Gurlitt erhalten.

Diese Dokumente deuten darauf hin, dass sich im April 1944 vermutlich 71 Kunstgegenstände – darunter 69 Bilder, eine Gips- und eine Marmorplastik – im Lager von Raphaël Gerards Pariser Kunsthandlung befanden, die dort bis zum September 1953 unverändert verblieben, zwischenzeitlich allerdings in Hildebrand Gurlitts Eigentum übergegangen waren **[vgl. Dok. 1-6]**. Dass Gerard nach 1945 nicht mehr als professioneller Kunsthändler aktiv gewesen sein soll,⁹ stützt diese These: So wäre es einleuchtend, dass er

⁸ Raphaël Gerard an Hildebrand Gurlitt, 22.11.1946, NL Gurlitt Salzburg, K. 1.

⁹ Lenthal behauptete 1949, Gerard habe sich „vollständig von den Geschäften zurückgezogen und arbeitet in der Auto-Branche“. Jean Lenthal an Hildebrand Gurlitt, 26.4.1949, NL Gurlitt Salzburg, K. 4.

seinen Restbestand (?) nun „auf einen Schlag“ loswerden wollte. Im Sommer 1950 kam es zu einem Telefonat und zwei Aufeinandertreffen von Gerard und Gurlitt in der Schweiz, bei denen diese Transaktion möglicherweise besprochen wurde; allerdings liegen keine Informationen zu den Gesprächsinhalten vor.¹⁰ Auch dass diese Angelegenheit in drei Briefen, die Gurlitt und Gerard in den Jahren 1946 und 1947 gewechselt hatten, noch kein Thema gewesen war,¹¹ stärkt den Verdacht, dass Gurlitt die Werke erst später übernahm.

Weniger plausibel erscheint eine zweite These, nach der sämtliche Kunstgegenstände schon im April 1944 Gurlitts Eigentum waren, der sie in diesem Fall lediglich zu Gerard in Verwahrung gegeben bzw. in dessen Obhut belassen hätte. Für diesen Fall wäre zumindest erklärlich, dass Gurlitt die entsprechenden Werke im Frühjahr 1944 nicht mehr von Paris nach Deutschland überführen wollte oder konnte. Denn in jener Zeit begann sich der Pariser Kunstmarkt mit seinen deutschen Profiteuren und französischen Kollaborateuren aufgrund des alliierten Vormarsches aufzulösen, „die Phase des ‚Rette-sich-wer-kann‘ hatte begonnen“.¹² So soll auch der Kunsthändler Hugo Engel, der mit Gurlitt in Kontakt stand, im April 1944 von Paris in die Schweiz geflohen sein. Die Geschäftsbücher zeigen allerdings, dass Gurlitt selbst noch bis in den Juli 1944 hinein mit Theo Hermsen Geschäfte machte.

In jedem Fall gilt, dass bis zum September 1953 noch weitere fünf Kunstgegenstände zu diesem Pariser Bestand hinzugekommen sind, so dass sich nun insgesamt 76 Werke Gurlitts bei Gerard befanden **[vgl. Dok. 1 und 2]**. Nach dem September 1953 kamen vermutlich zwei weitere Bilder hinzu, so dass der Pariser Bestand von Kunstgegenständen Hildebrand Gurlitts insgesamt 78 Werken umfasste **[vgl. Dok. 5 und 6]**.

Beteiligte Personen

Der entscheidende Handels- und Ansprechpartner von Hildebrand, nach 1956 von Helene Gurlitt war Raphaël Gerard, der im Jahr 1963 verstarb. Kurz vor ihm war schon seine Ehefrau im Frühjahr desselben Jahres verstorben. Ob es sich bei ihr möglicherweise um Mme. Renée

¹⁰ Das Telefonat und die Treffen kamen während einer Schweizreise von Helene und Hildebrand Gurlitt zustande, vgl.: Jahreskalender Helene Gurlitts von 1950, NL Gurlitt München I, Konv. 2.

¹¹ Raphaël Gerard an Hildebrand Gurlitt, 22.11.1946 u. 18.6.[o.J.]; Hildebrand Gurlitt an Raphaël Gerard, 5.5.1947, NL Gurlitt Salzburg, K. 1.

¹² Hector Feliciano, Das verlorene Museum. Vom Kunstraub der Nazis, Berlin 1998, S. 162; Lynn H. Nicholas, Der Raub der Europa. Das Schicksal europäischer Kunstwerke im Dritten Reich, München 1995, S. 384–389.

Gerard gehandelt hat, ist unklar. Zumindest ist für ein Bild Daumiers mit dem Titel „Don Quijote“, das zum „Schwabinger Kunstfund“ gehört, die Provenienz mit Mme. Renée Gerard angegeben;¹³ in Gurlitts Pariser Bestand befand sich ein Bild vom selben Künstler mit gleichem Titel. Das Ehepaar Gerard hinterließ (mindestens) zwei erbberechtigte Töchter.¹⁴ Ihr schriftlicher Nachlass könnte sich also weiterhin in Familienbesitz befinden.

Nach Gerards Tod wurde sein Sekretär und Cousin Maurice Thomas zum einzigen Ansprechpartner für Helene, Cornelius und Benita Gurlitt in dieser Angelegenheit. Nach eigener Auskunft war Thomas schon seit 1945 (wohl in Bezug auf die in Paris gelagerten Kunstwerke) für Hildebrand Gurlitt aktiv gewesen.¹⁵

Ebenfalls im Zusammenhang mit dem Pariser Bestand von Kunstwerken Gurlitts stand offenbar eine Madame Chauvet. In dem Entwurf eines Briefes von Cornelius Gurlitt an Raphaël Gerard, der nach März 1958 entstanden ist, werden verschiedene Zahlungen mit Blick auf die Lagerung der Kunstgegenstände diskutiert, unter anderem sollte Madame Chauvet 250.000 französische Francs erhalten.¹⁶ Warum bzw. wofür ihr das Geld zugesprochen wurde, geht bislang nicht aus den Unterlagen hervor. Zu belegen ist hingegen, dass Hildebrand Gurlitt zuvor in engerem Kontakt mit Frau Chauvet gestanden hatte. Laut Geschäftsbüchern hatte er im September 1941 und im Januar 1942 etliche Bilder von Chauvet für das Kölner Wallraf-Richartz-Museum gekauft, zudem ein Bild im Mai 1942 für das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda – damit ist sie nach aktuellem Kenntnisstand die früheste Pariser Kontaktperson Gurlitts gewesen. Ein Bericht der französischen Alliierten konstatiert zudem, dass Gurlitt bei seinen Parisaufenthalten regelmäßig bei „seiner Freundin“ Frau Chauvet untergekommen sei.¹⁷ Diese Information bestätigt ein Brief Erhard Göpels an Hildebrand Gurlitt vom Januar 1943, den er an Frau Chauvets Pariser Anschrift – 1, rue du Four – schickte.¹⁸

¹³ Vgl. Lost Art-ID 477890 unter lostart.de.

¹⁴ So schrieb Maurice Thomas am 10.6.1963 nach dem Tod Gerards an Helene: „Il a fallu que je puisse expliquer aux filles que nous nous étions engagés à vous régler. [...] J'ai maintenant chez moi les 3 tableaux restant car il ne faut pas qu'ils figurent à la succession.“ NL Gurlitt Salzburg, K. 9.

¹⁵ Vgl. u.a.: Benita an Cornelius Gurlitt, 17.6.1965, NL Gurlitt Salzburg, K. 1.

¹⁶ Cornelius Gurlitt an Raphaël Gerard (Entwurf), o.D. [nach März 1958], NL Gurlitt Salzburg, K. 1.

¹⁷ Französischer Untersuchungsbericht zu Hildebrand Gurlitt, vermutlich von Michel Martin, o.D. [vermutl. um den 15.12.1945], Archives diplomatique, Archives des spoliations et des restitutions de l'or monétaire et des biens culturels; Collection des archives des services de la Récupération artistique, 209SUP/385.

¹⁸ Erhard Göpel an Hildebrand Gurlitt, 22.1.1943, Stadtarchiv Düsseldorf [im virtuellen Arbeitsraum der Taskforce einsehbar].

Lager- und Wohnorte

Maurice Thomas bezeichnete die Pariser Lagerstätte der Kunstgegenstände als „remise“,¹⁹ Benita nannte sie in Briefen an ihren Bruder Cornelius entsprechend „Schuppen“,²⁰ für den die Familie Gurlitt Miete zu entrichten hatte (zwischen 1953 und 1957 waren es 4.000,- FF/Monat),²¹ zudem zahlte sie für den Pariser Bestand an Kunstwerken eine Versicherungsprämie (zwischen 1953 und 1957, als allerdings nur noch ein kleinerer Teil der Kunstgegenstände in Paris verblieben war, belief sich der Versicherungsbeitrag auf 1.377,50 FF/Monat).²² Der „Schuppen“ befand sich vermutlich in der Avenue de Messine Nr. 10 in Paris,²³ was laut Hildebrand Gurlitts Adressbuch gleichzeitig auch die Anschrift von Maurice Thomas war. Thomas wohnte allerdings (spätestens ab Juni 1963) in der Avenue des Carrosses in Avon rund 80 Kilometer von Paris entfernt.²⁴

Zumindest während des Zweiten Weltkriegs befand sich auch die Kunsthandlung Raphaël Gerards in der Avenue de Messine, allerdings in der Hausnummer 4 – denkbar ist es, dass der benachbarte Schuppen in jener Zeit als Lager von Gerards Kunsthandlung fungierte. Die Galerie soll Gerard nach 1945 aufgegeben haben.²⁵ Seine Anschrift lautete nun 4, rue Chalgrin in Paris.²⁶ Vereinzelt gibt es zudem darauf, dass Gerard nicht ausschließlich in Paris lebte. Der Briefwechsel mit Helene Gurlitt zeigt, dass die Terminfindung für Treffen in Paris nicht ganz einfach war, da Gerard regelmäßig längere Zeiträume außerhalb der französischen Hauptstadt verbrachte.²⁷ In einem Fragebogen der Alliierten für Insassen der (befreiten)

¹⁹ Maurice Thomas an Helene Gurlitt, 22.1.1965, NL Gurlitt Salzburg, K. 9.

²⁰ Benita an Cornelius Gurlitt, o.D. [1961] und o.D. [1963], NL Gurlitt Salzburg, K. 1.

²¹ Die Mietkosten erscheinen sehr hoch. Zu beachten ist allerdings, dass Charles de Gaulle aufgrund der fortschreitenden Inflation in Frankreich Ende 1958 die Einführung eines sogenannten Nouveau Franc zum 1.1.1960 verfügte. Ein Nouveau Franc entsprach 100 alten Francs. Die Angaben zu Miet- und Versicherungskosten beziehen sich noch auf die alten Francs.

²² Vgl. Cornelius Gurlitt an Raphaël Gerard (Entwurf), o.D. [nach März 1958] und handbeschriebener Zettel Raphaël Gerards, in: NL Gurlitt Salzburg, K. 1 u. 6.

²³ Ebd.; in Ihren Jahreskalendern benennt Helene Gurlitt die Adresse der in Paris gelagerten Sammlung hingegen mit „Rue de Messine“, die in die Avenue de Messine mündet. Diese Angabe war aber vermutlich schlicht fehlerhaft, vgl. Einträge vom 15. und 22.9.1953 in Jahreskalender Helene Gurlitts von 1953, NL Gurlitt München I, Konv. 2.

²⁴ Entsprechende Briefköpfe in NL Gurlitt Salzburg, K. 9.

²⁵ Jean Lenthal an Hildebrand Gurlitt, 26.4.1949, NL Gurlitt Salzburg, K. 4.

²⁶ Es ist allerdings denkbar, dass dies auch zuvor schon seine Privatadresse war, und sich lediglich die Galerie in der Avenue de Messine befunden hatte.

²⁷ So schrieb Gerard im Januar 1958 an Helene Gurlitt, dass er voraussichtlich im März in Paris sein werde. Im April 1959 meldete er, dass er die letzten beiden Aprilwochen in Paris verbringen werde, vgl.: Raphaël Gerard an Helene Gurlitt, 9.1.1958 u. 10.4.1959, NL Gurlitt Salzburg, K. 9.

Konzentrationslager, der sich in den National Archives in Washington befindet, benannte der Inhaftierte Marcel Heskia als „vertrauenswürdige Person“ Raphaël Gerard mit den Ortsangaben Paris und New York; dies ist bislang allerdings das einzige Indiz dafür, das Gerard auch in Übersee aktiv bzw. wohnhaft gewesen sein könnte. Als weiteren Vertrauensmann ergänzte Heskia übrigens André Schoeller.²⁸

Überführung des Pariser Kunstwerke Gurlitts nach Deutschland und Verkauf einzelner Werke in Frankreich

Während einer längeren Parisreise im Herbst 1953²⁹ begutachteten Helene und Hildebrand Gurlitt die bei Gerard gelagerten Kunstwerke, die inzwischen ihnen gehörten, am 15. September. Eine Woche nach dieser Besichtigung brachten Hildebrand und Helene Gurlitt am 22. September 1953 einen größeren Teil dieser Werke von Gerard zu einem nicht näher bezeichneten Spediteur in Paris, wohl um ihn nach Düsseldorf überführen zu lassen. 34 der Bilder, die die Gurlitts nach Deutschland spedierten, ließen sie zuvor wahrscheinlich in der Pariser Kunsthandlung Pierre Renevey ausrahmen und die Rahmen demontieren **[Dok. 7, vgl. 2.11]**.³⁰ Die Rahmenleisten schickten Gerard bzw. Thomas dann per Post nach Deutschland, so zumindest war das Vorgehen Anfang der 1960er Jahre.³¹ Die vorhandenen Quellen legen die Vermutung nahe, dass nach dieser Aktion von den einstmals 76 Kunstgegenständen noch 26 in Paris zurückblieben **[Dok. 3, 4 u. 5]**.³² Hingegen kamen nach dieser ersten und vermutlich einer weiteren Rückholaktion nochmals zwei Bilder zu dem Bestand hinzu **[Dok. 5 u. 6]**.³³

Was mit den in Paris verbliebenen Kunstgegenständen nach 1953 geschehen ist, lässt sich nicht im Detail rekonstruieren. Ersichtlich ist, dass Hildebrand Gurlitt Paris nach dem

²⁸ Military Government of Germany, Fragebogen für Insassen der Konzentrationslager, Marcel Heskia, 21.4.1945, NARA, RG 242, A3355, Roll 22.

²⁹ Reise vom 12.9.–1.10.1953, Aufenthalt in Paris vom 13.–26.9.1953, vgl.: Jahreskalender Helene Gurlitts von 1953, NL Gurlitt München I, Konv. 2.

³⁰ Pierre Renevey, Rechnung an Mr. Beaupe, 22.9.1953, Nachlass Gurlitt Salzburg, K. 1.

³¹ Helene Gurlitt meldete Gerard, dass die Pakete mit den Leisten inzwischen gut angekommen seien, 19.11.1962, Nachlass Gurlitt Salzburg, K. 9.

³² Im Jahreskalender von Helene Gurlitt heißt es wörtlich: „15.9.1953: Früh Rue de Messine; Sammlung Bum [=Hildebrand Gurlitt] b. G. [vermutlich = bei Gerard] besichtigt. [...] 22.9.1953: Früh Rue de Messine [...] Cafe Weber Mittag gegessen / vorher Bilder v. G. z. [vermutlich = von Gerard zum] Spediteur gebracht.“ Vgl. Jahreskalender Helene Gurlitts von 1953, NL Gurlitt München I, Konv. 2.

³³ Eine Korrespondenz über diese Angelegenheit ist nur für die Zeit nach Hildebrand Gurlitts Tod überliefert; in diesen Briefen ist von weiteren Ankäufen an keiner Stelle die Rede, was darauf hindeuten könnte, dass die Bilder noch von Hildebrand Gurlitt ergänzt worden sind.

September 1953 noch mehrfach besuchte und zwar: Ende Januar 1954 alleine, Mitte September 1954 mit seiner Familie, Mitte Juni 1955 mit Benita und Ende Juli 1955 alleine.³⁴ Ob er dabei auf Gerard traf und möglicherweise weitere Kunstgegenstände nach Deutschland brachte, erhellen die Dokumente (bislang) nicht.

Nach dem Tod ihres Ehemanns nahm Helene Gurlitt den Kontakt zu Gerard zunächst brieflich Ende Dezember 1957 wieder auf und stimmte das weitere Vorgehen eng mit ihren Kindern ab. Cornelius und Benita waren in der Folge im März 1958 und im Oktober 1962 in Paris, im April 1959 waren vermutlich Benita und Helene in der französischen Hauptstadt.³⁵ Diese drei Besuche haben wahrscheinlich mit dem Auto stattgefunden, so dass es möglich ist, dass dabei weitere Bilder zurück nach Deutschland verbracht worden sind. Zumindest war es in der Familienkorrespondenz ein virulentes Thema, dass diejenigen Kunstwerke, die aufgrund ihrer Größe und Beschaffenheit schwerlich unbemerkt mit dem Auto über die Grenze transportiert werden konnten, in Paris verkauft werden sollten. Nach einem Briefentwurf Cornelius Gurlitts an Gerard planten sie allerdings, die Kunstgegenstände mit dem Auto nur nach Straßburg zu fahren, „weil wir dort einen Spediteur kennen, der sie uns über die Grenze bringen kann“.³⁶ Nach dem Paris-Aufenthalt im Oktober 1962 ist im Briefwechsel der Gurlitts mit Gerard bzw. Thomas nur noch von acht Bildern die Rede, die vermutlich allesamt in Frankreich verkauft worden sind; spätestens ab Juni 1963 befanden sich nur noch drei Bilder in der Pariser Lagerstätte **[Erläuterungen unter Dok. 6]**.³⁷ Im Mai 1963 und im April 1965 waren die Gurlitts per Flugzeug in Paris, um den Verkaufserlös bar abzuholen. Briefentwürfe von Cornelius lassen vermuten, dass sie das Geld nicht per Flugzeug nach Deutschland schmuggelten, sondern mithilfe eines befreundeten Düsseldorfer Bankiers über eine Pariser Bank transferieren ließen.³⁸ Damit war diese Angelegenheit endgültig abgeschlossen.

Dass sich Helene, Cornelius und Benita Gurlitt darüber im Klaren waren, dass es sich zumindest teilweise um Kunstwerke mit fragwürdiger Herkunft handeln konnte, zeigen die verstohlene und diskrete Planung der Bildtransporte und Äußerungen in der Familienkorrespondenz. Benita erwähnte 1962 ein Gemälde von Willem van de Velde, „Mer

³⁴ Informationen aus den Jahreskalendern Helene Gurlitts, NL Gurlitt München I, Konv. 2.

³⁵ Informationen aus den Jahreskalendern Helene Gurlitts, der Familienkorrespondenz, dem Briefwechsel mit Gerard und einzelnen Hotelrechnungen, NL Gurlitt München I, Konv. 2; NL Cornelius Gurlitt Salzburg, K. 1 u. 9.

³⁶ Briefentwurf Cornelius Gurlitt an Raphaël Gerard, o.D. [vor Frühjahr 1963], NL Gurlitt Salzburg, K. 1.

³⁷ Briefwechsel Helene Gurlitt mit Raphaël Gerard und Maurice Thomas, NL Gurlitt Salzburg, K. 9.

³⁸ Briefentwurf Cornelius Gurlitt an Raphaël Gerard, o.D. [nach März 1958], NL Gurlitt Salzburg, K. 1.

calme“, bei dem sie fürchtete, es könne sich auf einer Suchliste befinden. Höchstwahrscheinlich meinte sie den zweiten Band des „Répertoire des biens spoliés en France durant la guerre 1939-1945“, der 1947 vom französischen Bureau Central des Restitutions herausgegeben worden war und der sich auch im Salzburger Nachlass findet.³⁹ Daraufhin warnte sie Gerard schriftlich vor dem anvisierten Verkauf des Bildes in Paris. Dennoch veräußerte Thomas – Gerard war zwischenzeitlich verstorben – den van der Velde im März 1965. Anders als seine Schwester wollte Cornelius Gurlitt von einer Warnung Gerards absehen, da dieser mit der Raubkunst-Problematik gut vertraut sei. So formulierte Cornelius Gurlitt in einem Briefentwurf an Helene und Benita, vermutlich 1962: „[I]ch glaube[,] es ist doch besser, wenn wir wegen der ganzen V.d.V.-Sache nicht an G. schreiben. Denn er weiß ja doch viel besser Bescheid als wir gerade in diesen Dingen. Er wußte ja auch, daß der M[atisse]⁴⁰ vorerst nicht verkauft werden soll, obgleich ich davon gar nichts wußte von Papi oder so.“⁴¹ Es ist möglich, dass es sich bei diesem Matisse, bezeichnet als „Porträt einer Frau“ in Öl, um das Gemälde handelt, das inzwischen von der Taskforce Schwabinger Kunstfund restituiert worden ist. Die zitierte Äußerung von Cornelius Gurlitt könnte zudem bedeuten, dass die Kunstwerke, die aus dem Pariser Bestand verkauft worden sind, nach Gerards Meinung keine zweifelhafte Provenienz aufwiesen bzw. von diesem an entsprechend diskrete und „ungefährliche“ Kunden verkauft werden konnten.

Gemeinsame Pariser Bekanntschaften von Hildebrand Gurlitt und Raphaël Gerard

Mit Blick auf diese Episode wurden außer Maurice Thomas und Madame Chauvet bislang keine weiteren Personen sichtbar, die involviert gewesen sein könnten. Gleichwohl zeigt der Nachlass, dass Gurlitt und Gerard gemeinsame Bekanntschaften in Paris gepflegt haben. Adolf Wüster bezeichnete Gerard in einem Brief an Gurlitt als „unseren Freund“.⁴² Jean Lenthal nannte Gurlitt im April 1949 brieflich die Adressen von Raphaël Gerard, Martin Fabiani und André Schoeller; zudem berichtete er von Leegenhoek und einem Walter und erwähnte gleich

³⁹ Der Velde findet sich in diesem Band auf Seite 338 unter der Nummer 7700 mit der Provenienz Maurice de Rothschild. Ob es sich tatsächlich um den Gurlitt-Velde oder ein Bild mit gleicher Bezeichnung handelte, wusste Benita Gurlitt hingegen nicht.

⁴⁰ „atisse“ hat Cornelius Gurlitt im Originaldokument gründlich durchgestrichen, es ist aber noch lesbar.

⁴¹ Cornelius an Helene und Benita Gurlitt, o.D. [vermutlich 1962], NL Gurlitt Salzburg, K. 1.

⁴² Ebd.

eingangs, dass sich „[a]lle sehr freuen [würden], Sie wiederzusehen“.⁴³ Hier wird also ein engerer Bekanntenkreis sichtbar, dessen Zusammensetzung mit den oben genannten Beobachtungen der Alliierten harmoniert. Dass Hermsen hier nicht genannt wurde, mag daran gelegen haben, dass er schon 1944 verstorben war.

2.2 Hermsen, Theo (1905-1944), Paris

a) allgemeine Informationen aus den Untersuchungsberichten der Alliierten und der Literatur:

Zu Theo Hermsen sind weiterhin fast ausschließlich die Informationen bekannt, die Britta Olényi von Husen für die Taskforce recherchiert hat. Diese Informationen besagen u. a., dass der niederländische Kunsthändler Theo Hermsen im Februar 1939 nach Paris gezogen ist. Seine dortige Adresse lautete zunächst 3, später 1, rue de la Grange-Batelière.

Laut alliierter Untersuchungen, die nicht intensiv ausfielen, da Hermsen 1944 verstorben war, soll er mit Arturo Reiss, Leegenhoek und Maurice Lagrand zusammengearbeitet und an eine Vielzahl deutscher Abnehmer verkauft haben, u. a. an die Abteilung für Bildende Künste des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda⁴⁴ sowie an Hermann Voss bzw. den „Sonderauftrag Linz“.⁴⁵ Er war zudem ein wichtiger Mittelsmann für Hildebrand Gurlitt⁴⁶ und soll Hugo Engel gekannt haben. Mit Karl Haberstock war Hermsen spätestens seit 1931 bekannt; auch während des Zweiten Weltkriegs suchte Hermsen den Kontakt zu Haberstock.⁴⁷

⁴³ Jean Lenthal an Hildebrand Gurlitt, 26.4.1949, NL Gurlitt Salzburg, K. 4.

⁴⁴ Jonathan Petropoulos, Kunstraub und Sammelwahn. Kunst und Politik im Dritten Reich, Berlin 1999, S. 254 f.

⁴⁵ Kathrin Iselt, „Sonderbeauftragter des Führers“. Der Kunsthistoriker und Museumsmann Hermann Voss (1884–1969), Köln u.a. 2010, S. 287 u. 289; Hanns Christian Löhr, Das Braune Haus der Kunst. Hitler und der „Sonderauftrag Linz“. Visionen, Verbrechen, Verluste, Berlin 2005, S. 56 u. 166.

⁴⁶ Kathrin Iselt, „Sonderbeauftragter des Führers“. Der Kunsthistoriker und Museumsmann Hermann Voss (1884–1969), Köln u.a. 2010, S. 289; Hanns Christian Löhr, Das Braune Haus der Kunst. Hitler und der „Sonderauftrag Linz“. Visionen, Verbrechen, Verluste. Berlin 2005, S. 126.

⁴⁷ Theo Hermsen an Karl Haberstock, 22. u. 27.10.1940, NARA, RG 260, M1946, Roll 130 u. 131.

b) Informationen aus dem Münchener und Salzburger Nachlass Gurlitt zu Theo Hermsen

Auch im Gurlitt-Nachlass ließen sich bislang kaum weiterführende Informationen zu Theo Hermsen finden. Die Geschäftsbücher belegen die große Bedeutung, die Hermsen für den Kunsthändler Gurlitt als Verkäufer und Mittelsmann hatte. Eine erste umfangreiche Transaktion wickelten die beiden im August 1942 ab, als Gurlitt 35 Kunstgegenstände von Hermsen kaufte. Mindestens bis zum 10. Juli 1944 folgten etliche weitere Geschäfte. Laut Geschäftsbüchern war Hermsen mit Abstand der wichtigste Handelspartner Gurlitts in Frankreich. Die Chronologie der Geschäftsbücher ließe es zu, dass sich Gurlitt und Hermsen durch Vermittlung von Hugo Engel kennengelernt haben, wie es die Alliierten konstatierten⁴⁸ – denn der erste geschäftliche Austausch zwischen Engel und Gurlitt hatte demnach schon am 21. Mai 1942 stattgefunden. Darüber hinaus sollen Engel und Hermsen aber nicht viel miteinander zu tun gehabt haben; entsprechend heißt es in einem Brief Engels an Gurlitt von 1946: „Sie werden ja wissen, dass Hermsen gestorben ist und seine Lebensgefährtin verschwand oder deportiert wurde. Ich habe nichts mit ihm zu tun gehabt und sein Tod erfolgte während meiner Abwesenheit von Paris.“⁴⁹ Tatsächlich befand sich Engel im Dezember 1944, als Hermsen verstarb, in der Schweiz. Im Nachlass findet sich zudem ein kurzer Briefwechsel zwischen Hermsen und Gurlitt, in dem es allerdings ausschließlich um Ankäufe für den „Sonderauftrag Linz“ in Belgien geht.

2.3 Schoeller, André (?-?), Paris

a) allgemeine Informationen aus den Untersuchungsberichten der Alliierten und der Literatur zu André Schoeller

Kunstexperte und -händler in Paris, Adresse (zumindest während des Zweiten Weltkriegs): 13, Rue de Teheran, Paris. In Hildebrand Gurlitts Frankreich-Adressbuch, das vermutlich erst nach 1945 entstanden ist, lautet seine Adresse: 33, Avenue du Général Sarrail, Paris.

⁴⁸ ALIU: Consolidated Interrogation Report No. 4: Linz, Hitler's museum and library, 15.12.1945, S. 51, in: NARA, RG 239, M1944, R. 0094.

⁴⁹ Hugo Engel an Hildebrand Gurlitt, 21.9.1946, NL Gurlitt Salzburg, K. 1.

Soll Experte für französische Malerei des 19. Jahrhunderts gewesen sein, insbesondere für Courbet; hat Kunstgegenstände für das Auktionshaus Hôtel Drouot taxiert, soll dasselbe auch für den ERR getan haben; mit Adolf Wüster schon lange vor dem Zweiten Weltkrieg befreundet, an den er in großem Ausmaß verkauft haben soll; auch an Brüschwiler und Bruno Lohse soll er viel verkauft haben, zudem an das Museum Folkwang sowie Museen in Krefeld und Wuppertal-Elberfeld;⁵⁰ gilt als zwiespältige Person, da er sich zu Kriegsbeginn als Leiter des Verbandes der Kunstverleger und Händler moderner Malerei geweigert haben soll, die Auflösung jüdischer Sammlungen zu organisieren,⁵¹ soll dann allerdings mit den Deutschen kollaboriert und auch mit Raubkunst gehandelt haben; ein französischer Untersuchungsbericht benennt Schoeller, Raphaël Gerard und Martin Fabiani als wichtigste Zulieferer für Gurlitt („fournisseurs habituel“).⁵²

b) Informationen aus dem Münchener und Salzburger Nachlass Gurlitt zu André Schoeller

Aus Briefen von Adolf Wüster und Victor Mandl an Gurlitt geht hervor, dass sich die drei untereinander kannten und dass sie auch mit André Schoeller in Kontakt standen. In den Briefen wird Schoeller als anerkannter Experte für ein Bild von Eugène Boudin erwähnt.⁵³ Ein Brief von Jean Lenthal zeigt, dass er Schoeller ebenfalls gut kannte und dass beide offenbar zu einem vertrauteren Bekanntenkreis gehörten, in den neben Hildebrand Gurlitt auch Raphaël Gerard, Martin Fabiani und Leegenhoek integriert waren.⁵⁴

Im Salzburger Nachlass Gurlitts finden sich nach aktuellem Kenntnisstand 144 Fotografien von Kunstgegenständen, auf denen Schoeller rückseitig eine Expertise notiert hat. Eine genauere Untersuchung steht noch aus, aber es ist zu erwarten, dass ein Teil dieser von Schoeller begutachteten Kunstwerke Eingang in Gurlitts Privatsammlung fand. Den Großteil dieser Expertisen stellte Schoeller zur Zeit der deutschen Besetzung Frankreichs aus,

⁵⁰ Hector Feliciano, *Das verlorene Museum. Vom Kunstraub der Nazis*, Berlin 1998, S. 130 f.

⁵¹ Eva Mongi-Vollmer, *Alltägliches Recht, alltägliches Unrecht*, in: Uwe Fleckner/Max Hollein (Hg.), *Museum im Widerspruch. Das Städel und der Nationalsozialismus*, Berlin 2011, S. 147–199, hier 188.

⁵² *Französischer Untersuchungsbericht zu Hildebrand Gurlitt*, vermutlich von Michel Martin, o.D. [vermutl. um den 15.12.1945], Archives diplomatique, Archives des spoliations et des restitutions de l'or monétaire et des biens culturels; Collection des archives des services de la Récupération artistique, 209SUP/385.

⁵³ Adolf Wüster an Hildebrand Gurlitt, 12.1.1950; Victor Mandl an Hildebrand Gurlitt, 25.1.1950, NL Gurlitt Salzburg, K. 4.

⁵⁴ Jean Lenthal an Hildebrand Gurlitt, 26.4.1949, NL Gurlitt Salzburg, K. 4.

insbesondere in den Jahren 1943 und 1944. Zwei Expertisen aus den Jahren 1951 und 1953 zeigen, dass er auch nach Kriegsende noch mit Gurlitt in geschäftlichem Kontakt stand.

Briefe von oder an Schoeller haben sich bisher jedoch nicht im Gurlitt-Nachlass gefunden. In einem undatierten Brief, der vermutlich am Jahresende 1947 verfasst wurde, meldete Jean Lenthal an Gurlitt, dass Schoeller „Ihnen bezüglich des jungen Mädchens sagen [lässt], dass er gerne wissen möchte, wie Sie sich ihre Zukunft vorstellen. Ob Sie daran denken sie bald zu verheiraten oder was sonst geschehen soll. Aber all das eilt ja nicht.“ Handschriftlich notierte Hildebrand Gurlitt unter dem Datum 2. Dezember 1947 auf diesem Brief: „geschrieben dass ich gegen frühe Ehe bin“ **[Dok. 9]**.⁵⁵ Es ist zu vermuten, dass sie hier in verschleiernder Sprache einen Kunstgegenstand diskutierten, mit dem Schoeller zu tun hatte. Schon in einem Brief vom 4. Oktober 1947 hatte Lenthal Helene Gurlitt gebeten, ihrem Mann auszurichten, „dass Herr Schoeller ihm mitteilen lässt, dass es dem blonden Mädchen[,] das er bei ihm [also vermutlich Hildebrand G. bei Schoeller] gesehen hat, gut geht.“⁵⁶ **[Dok. 8]** Inmitten der Korrespondenz mit Hugo Engel findet sich überdies ein von Gurlitt handbeschriebener Zettel, auf dem u. a. der Name „Schöller“ notiert ist, dem Kunstwerke von Prud'hon, Michel, Fragonard und Degas zugeordnet sind **[Dok. 10, vgl. auch 2.4]**.⁵⁷ Ob Gurlitt die aufgeführten Kunstgegenstände bei Schoeller erworben oder gesehen hatte, ob sie ihm von Schoeller angeboten wurden oder ob er bei Schoeller wie bei Gerard einzelne Kunstgegenstände lagerte, ist bislang nicht ersichtlich.

Die Jahreskalender von Helene Gurlitt zeigen, dass es mehrfache Zusammentreffen mit Schoeller im September 1953 und im Januar sowie im Herbst 1954 in Paris gab.⁵⁸

⁵⁵ Jean Lenthal an Hildebrand Gurlitt, o.D. [1947], NL Gurlitt Salzburg, K. 1.

⁵⁶ Jean Lenthal an Helene Gurlitt, 4.10.1947, ebd.

⁵⁷ Handbeschriebener Zettel Hildebrand Gurlitts, ebd.

⁵⁸ Jahreskalender Helene Gurlitts von 1953 u. 1954, NL Gurlitt München I, Konv. 2.

2.4 Engel, Hugo (1883-?), Paris

a) allgemeine Informationen aus den Untersuchungsberichten der Alliierten und der Literatur:

Kunsthändler in Paris, Adressen von Alliierten angegeben mit: 22, Boulevard Malesherbes (Galerie) und 72, Boulevard des Courcelles (von Alliierten auch als Geschäftsadresse genannt). Spätestens ab 1946 lautete seine Adresse 28, Blvd. Malesherbes, Paris.

Geboren in Österreich, vermutlich Wien; jüdisch; sein Hauptwohnsitz soll sich nach unterschiedlichen Aussagen ab ca. 1906 oder ab 1933 in Paris befunden haben; soll geschäftlich auch in London, Wien und Amsterdam aktiv gewesen sein; arbeitete während der deutschen Besetzung mit einem Hrn. Besson oder Bisson als Partner, da er als Jude keine Geschäfte machen durfte; wichtiger Kontaktmann für Karl Haberstock in Frankreich, der auch Engels Geschäftsräume nutzte;⁵⁹ Haberstock wiederum soll Engel vor den Nationalsozialisten geschützt haben; Engel soll einzelne Werke an den „Sonderauftrag Linz“, Hermann Göring und weitere hohe NS-Funktionäre verkauft, angeblich auch für die Gestapo Kunstwerke taxiert haben; stand u. a. in Kontakt mit Hans Wendland, Maria Almas Dietrich, Roger Dequoy, Max Glant (Köln-Amsterdamer Kunsthändler; langjähriger Partner von Engel; lebte in Amsterdam, 1934–39, emigrierte dann über London in die Schweiz, Bern) und Baron Gerhard von Pöllnitz; Engels Sohn Herbert lebte in Nizza und wirkte von dort aus ebenfalls als ein Agent Haberstocks.⁶⁰

Hugo Engel floh im April 1944 von Paris in die Schweiz und lebte dort bei seiner Tochter Dolly Feierabend in Zürich. In Haberstocks Adressbuch war er entsprechend mit dem Zusatz „c/o Dolly Feierabend, 110 Stampfenbuchstraße“ aufgeführt; Engel soll die Adresse seiner Tochter auch schon während seiner Paris-Zeit für Geschäfte in/nach der Schweiz genutzt haben. Seine Aktivitäten in der Schweiz sind jedoch unklar. Er traf dort auf jeden Fall mit Hans Wendland zusammen. Beide planten nach Kriegsende angeblich, gemeinsam eine Kunsthandlung in Paris zu eröffnen. Hugo Engel kehrte im Oktober 1945 nach Paris zurück.

⁵⁹ Lynn H. Nicholas, Der Raub der Europa. Das Schicksal europäischer Kunstwerke im Dritten Reich, München 1995, S. 218.

⁶⁰ Ebd., S. 216 f.

b) Informationen aus dem Münchener und Salzburger Nachlass Gurlitt zu Hugo Engel

Laut Geschäftsbüchern kaufte Gurlitt am 21. Mai 1942 vier Zeichnungen bei Hugo Engel in Paris (Achenbach, Gavarni, Lenbach, Winterhalter), die er allesamt weiterverkaufte. Das vierte Geschäftsbuch weist Engel einen weiteren Verkauf an Gurlitt im April 1943 zu, den das zweite Buch allerdings Hermsen zuordnet.

Nach dem Krieg wandte sich Hildebrand Gurlitt im August 1946 erstmals wieder an Engel, um brieflich von seiner aktuellen Lebenslage zu berichten. Er schreibe von seinen Frankreich-Kontakten zuerst an Engel, „weil uns ja keine Geschäfte verbinden“.⁶¹ Tatsächlich geht es in dem daraufhin einsetzenden Briefwechsel an keiner Stelle um aktuelle geschäftliche Angelegenheiten zwischen den beiden. Ausführlich erörterten sie die soziale Situation in Aschbach insbesondere mit Blick auf Karl Haberstock und Gerhard von Pöllnitz. Engels engere Bindung zu den beiden während des Krieges findet in diesen Briefen ihren Niederschlag; er bezeichnete sie als „anständig“ und ihm nahe stehend, während Gurlitt insbesondere zu Haberstock eine gewisse Distanz und Abneigung erkennen lässt.⁶² Das Verhältnis von Engel und Gurlitt scheint sehr freundlich; früher habe man sich angeregt über Kunstfragen ausgetauscht, nun schickte Engel Hilfspakete an Gurlitt nach Aschbach. Engel äußerte überdies im September 1946, dass er noch „Vorkriegsangelegenheiten“ in Belgien und England zu erledigen hatte – er war also offenbar weiterhin im Kunsthandel aktiv.⁶³ Wie unter 2.2 erwähnt, soll Engel den Kontakt Gurlitts zu Hermsen vermittelt haben, darüber hinaus allerdings nicht viel mit dem Kunsthändler aus den Niederlanden zu tun gehabt haben, was der Briefwechsel stützt.⁶⁴ Vermeintlich äußerte sich Engel im März 1947 auch zu Raphaël Gerard mit den Worten: „Von Gerard habe ich sehr oft Nachricht und geht es ihm bereits, wie ich höre, besser. Ich habe ihm die Papiere geschickt[,] die er braucht[,] und alles getan, was ich nur konnte, weil ich ihn für einen grossanständigen [sic] Menschen halte, der mir auch viel geholfen hat. Seine Freundin war mir gegenüber sehr anständig und wir waren gute Freunde.“⁶⁵ Es ist allerdings gut möglich, dass es sich lediglich um einen Tippfehler handelte

⁶¹ Hildebrand Gurlitt an Hugo Engel, 29.8.1946, NL Gurlitt Salzburg, K. 1.

⁶² Insgesamt zwölf Briefe von oder an Hugo Engel aus den Jahren 1946 und 1947 finden sich in NL Gurlitt Salzburg, K. 1.

⁶³ Hugo Engel an Hildebrand Gurlitt, 21.9.1946, NL Gurlitt Salzburg, K. 1.

⁶⁴ Hugo Engel an Hildebrand Gurlitt, 21.9.1946, ebd.

⁶⁵ Hugo Engel an Hildebrand Gurlitt, 20.3.1947, ebd.

und Gerhard von Pöllnitz gemeint war, den Engel auch in anderen Briefen mit dem Vornamen bezeichnete. 1953 besuchte Engel Gurlitt, im März 1957 dessen Witwe in Düsseldorf. Während ihres Paris-Aufenthaltes im September 1953 trafen Helene und Hildebrand Gurlitt mehrfach auf Engel, u. a. waren sie beim Ehepaar Engel zum Abendessen eingeladen.⁶⁶

Weiterhin findet sich inmitten der Engel-Korrespondenz ein von Gurlitt handbeschriebener Zettel, der oben links auch mit „Engel“ betitelt ist. Darauf sind nacheinander die Namen „Schöller“, „Engel“, „Charpentier“ und „[unleserlich]“ notiert, denen verschiedene Kunstwerke zugeordnet sind [Dok. 10, vgl. auch 2.3]. Ob es hierbei um potenzielle oder abgeschlossene Geschäfte, um die Lagerung von Kunstgegenständen oder um anderes ging und was Engel damit zu tun hatte, ist bislang nicht ersichtlich.

2.5 Wüster, Adolf (1888 Barmen – 1972 München)

a) allgemeine Informationen aus den Untersuchungsberichten der Alliierten und der Literatur:

Wüsters Pariser Wohnung befand sich laut alliierter Angaben zumindest 1939 in der rue Belloni Nr. 4; nach Rosebrock wohnte er in der rue de l'Université Nr. 174;⁶⁷ laut seinem Briefpapier lebte Wüster nach dem Krieg in der Martiusstr. 8 in München.

Künstler und Kunsthändler; lebte schon lange vor Beginn des Zweiten Weltkriegs in Paris (nach unterschiedliche Angaben seit 1924, 1928 oder 1929, vermutlich auch schon von 1912 bis 1914); soll Paris im September 1939 in Richtung München verlassen, seine Pariser Wohnung aber behalten haben; in München Kontakt zu Maria Almas-Dietrich; im November 1940 Rückkehr nach Paris; arbeitete als Informant, Kunstexperte und -vermittler für Reichsaußenminister von Ribbentrop, die deutsche Botschaft in Paris und weitere deutsche Käufer, insbesondere für rheinische Museen; nach 1940 (evtl. 1942) zum Kunstreferenten der deutschen Botschaft ernannt; Ausgangspunkt seiner Aktivitäten als Händler sollen die Kunstgegenstände gewesen sein, die sich in seinem Pariser Wohnsitz unversehrt erhalten

⁶⁶ Jahreskalender Helene Gurlitts von 1953 u. 1957, NL Gurlitt München I, Konv. 2.

⁶⁷ Tessa Friederike Rosebrock, Kurt Martin und das Musée des Beaux-Arts de Strasbourg. Museums- und Ausstellungspolitik im „Dritten Reich“ und in der unmittelbaren Nachkriegszeit, Berlin 2012, S. 133.

hatten; durch seine langjährigen Pariser Aufenthalte hatte er beste Kenntnisse über den regionalen Kunstmarkt und war ein gefragter Ansprechpartner; durch seine Funktion bei der deutschen Botschaft überdies privilegiert; war über den deutschen Kunstraub in Frankreich und die Aktivitäten des ERR gut informiert;⁶⁸ soll während des Krieges durch ganz Europa gereist sein und wiederholt mit der Gestapo zusammengearbeitet haben; spezialisiert auf französische Malerei des 19. Jahrhunderts, insb. Impressionismus.

Wüster scheint im Pariser Kunsthandel insgesamt sehr gut vernetzt gewesen zu sein; soll eng befreundet gewesen sein und zusammengearbeitet haben mit dem Pariser Kunsthändler René Graf von Avogli-Trotti; Wilhelm Jacob von Mohren war sein Mitarbeiter an der Botschaft; soll nach Aussage von Bruno Lohse zudem gut mit Marin Fabiani und André Schoeller befreundet sowie mit Roger Dequoy gut bekannt gewesen sein; auch nach eigener Auskunft und Erkenntnissen der Alliierten arbeitete er u. a. zusammen mit: André Schoeller, den er schon lange vor dem Zweiten Weltkrieg gekannt haben und von dem er viel gekauft haben soll, Raphaël Gerard, der eine seiner wichtigsten Quellen für Kunstgegenstände gewesen sein soll, Martin Fabiani, Victor Mandl, Leegenhoek, Erhard Göpel und dem Hotel Drouot; für Kurt Martin, zuständig für das Museumswesen im Elsass, war Wüster die wichtigste Kontaktperson auf dem Pariser Kunstmarkt; Wüster informierte ihn über Neuigkeiten und Preise, fungierte als Mittelsmann, übermittelte Nachrichten und Briefe von und an Pariser Händler, transferierte gelegentlich Geld und begleitete Martin wahrscheinlich auch bei seinen Ankäufen. Martin kaufte in Paris u. a. auch bei André Schoeller, Raphaël Gerard, René Graf von Avogli-Trotti, J. O. Leegenhoek und Hildebrand Gurlitt.⁶⁹

b) Informationen aus dem Münchener und Salzburger Nachlass Gurlitt zu Adolf Wüster

Gurlitts Geschäftsbücher zeigen keine Transaktionen mit Wüster. Kontakt hatten die beiden aber nachweislich. Bislang sind fünf Briefe Wüsters an Hildebrand Gurlitt aus den Jahren 1950 und 1952 auffindbar. Die Briefe belegen, dass Wüster in Kontakt mit Victor Mandl und André

⁶⁸ Hector Feliciano, Das verlorene Museum. Vom Kunstraub der Nazis, Berlin 1998, S. 139.

⁶⁹ Tessa Friederike Rosebrock, Kurt Martin und das Musée des Beaux-Arts de Strasbourg. Museums- und Ausstellungspolitik im „Dritten Reich“ und in der unmittelbaren Nachkriegszeit, Berlin 2012, S. 131 u. 134 f.

Schoeller stand.⁷⁰ Raphaël Gerard bezeichnete er sogar als „unseren Freund“.⁷¹ Ebenfalls zeigen die Briefe, dass Gurlitt und Wüster durchaus auch geschäftlich verbunden waren. Wüster gab Auskunft über ein Bild von Manet, „La Fête Champêtre“, das Gerard dem Auswärtigen Amt um 1943 erfolglos angeboten habe. Außerdem berieten sie über ein Bild von Boudin, das Gurlitt wohl von Mandl kannte und das Schoeller für eine Fälschung hielt; Wüster glaubte, das Bild schon um 1936/37 in Paris gesehen zu haben.⁷² Zudem ist ersichtlich, dass Wüster „seinerzeit“ Graphikblätter von Chagall und ein Aquarell von Feininger in Kommission an Gurlitt gegeben hatte. Diese Kunstgegenstände erbat Wüster nun zurück, da er sie versteigern lassen wollte. Weiterhin kommunizierten die beiden über zwei Bilder von Degas, „Frau mit Hut“ und [unbezeichnet]. Ohne dass es gänzlich klar wird, scheint es, als gehörten diese Bilder dem Düsseldorfer Kunstverein bzw. Gurlitt, der sie zum Restaurieren und Rahmen an Wüster geschickt hatte, da dieser dafür einen Fachmann an der Hand hatte. 1952 zumindest bekundete Wüster, dass „der Kunstverein an mich kleinere Beträge für Graphik von Chagall und außerdem [...] Restauration u. Rahmung der beiden Degas [zahlte]“.⁷³

Über die Korrespondenz hinaus belegen die Jahreskalender von Helene Gurlitt, dass es im August 1950 ein Treffen von Familie Gurlitt und Familie Ballmer mit Adolf Wüster in Ascona gegeben hat. Im Januar 1951 traf sich Hildebrand Gurlitt vermutlich in Düsseldorf mit Wüster.⁷⁴

2.6 Lenthal, Jean (1914-?), Paris

a) allgemeine Informationen aus den Untersuchungsberichten der Alliierten und der

Literatur:

Adresse (zumindest während des Zweiten Weltkriegs): 32, Avenue Matignon, Paris. Diese Adresse gibt auch Hildebrand Gurlitts Frankreich-Adressbuch wieder, dort ist sie allerdings durchgestrichen; darunter ist die neue Adresse notiert: Paris, 6 rue du Loing. Auf seinem

⁷⁰ Adolf Wüster an Hildebrand Gurlitt, 12.1.1950, NL Gurlitt Salzburg, K. 4.

⁷¹ Adolf Wüster an Hildebrand Gurlitt, 18.1.1950, ebd.

⁷² Adolf Wüster an Hildebrand Gurlitt, 12. u. 18.1.1950; Victor Mandl an Hildebrand Gurlitt, 25.1.1950, ebd.

⁷³ Adolf Wüster an Hildebrand Gurlitt, 18.1., 18.4., 14.9.1950 u. 2.2.1952, ebd.

⁷⁴ Jahreskalender Helene Gurlitts von 1950 u. 1951, NL Gurlitt München I, Konv. 2.

Briefpapier lautete Lenthals Adresse hingegen zumindest für das Jahr 1947 38, rue de Longchamp, Neuilly-sur-Seine. Nach Dokumenten der Spedition Schenker & Co. verkaufte Lenthal während des Krieges Kunst an die Düsseldorfer Galerie Hans Bamman.

Außerdem stehen biographische Informationen zu Lenthal zur Verfügung, die Sophie Lilly in den virtuellen Arbeitsraum der Taskforce eingestellt hat. Diese Informationen besagen u. a., dass Lenthal 1914 als Hans Wilhelm in Wien geboren wurde. Im Zuge seiner Übersiedlung nach Paris, deren Zeitpunkt unbekannt ist, nannte er sich Jean. Er besaß vermutlich etliche Kunstgegenstände, unklar ist allerdings, ob er diese erbte, selbst sammelte oder ob er sich als Händler betätigte. Dass drei Werke aus dem MNR-Katalog von Lenthal stammen sollen, kann bedeuten, dass sein Kunstbesitz enteignet worden ist. (Spätestens) 1944 wurde Lenthal von den Nationalsozialisten nach Auschwitz, hernach nach Sachsenhausen und Mauthausen deportiert.

b) Informationen aus dem Münchener und Salzburger Nachlass Gurlitt zu Jean Lenthal

Laut Geschäftsbüchern kaufte Hildebrand Gurlitt bei Jean Lenthal am 20. Juni 1942 41 Bilder, die er 1942 und 1943 allesamt weiterverkaufte. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs meldete sich Lenthal im August 1947 erstmals wieder brieflich bei Hildebrand Gurlitt. Er sei „im September 1943 verhaftet“ worden und unter anderem nach „Auschwitz, Sachsenhausen, Mauthausen und Ebensee“ deportiert worden, „wo ich dann am letzten Kriegstag von den Amerikanern befreit wurde“.⁷⁵ Er lebe nun wieder in Paris und beschäftige sich „weiter mit Bildern“. Von Gurlitt erbat er eine schriftliche und beglaubigte Erklärung, in der dieser bestätigen sollte, dass er Ende 1942 oder Anfang 1943 eine große Anzahl impressionistischer Bilder und Zeichnungen bei verschiedenen Leuten gekauft habe, die aus steuertechnischen Gründen keine Rechnung ausstellen wollten. Auf Gurlitts Bitte habe daraufhin Lenthal für die Behörden als Verkäufer fungiert, was ihm nun Schwierigkeiten einbringe **[Dok. 11]**.⁷⁶ Handschriftliche Notizen bzw. der Entwurf einer solchen Erklärung von Hildebrand Gurlitt lassen darauf schließen, dass es sich bei dieser Aktion um jene Bilder gehandelt hat, die er laut Geschäftsbuch am 20. Juni 1942 bei Lenthal erworben hatte. In diesem Entwurf führte Gurlitt

⁷⁵ Lenthals Auskunft weicht nur leicht von den Angaben ab, die auf seiner Häftlings-Karte notiert sind, die im virtuellen Arbeitsraum der Taskforce eingestellt ist.

⁷⁶ Jean Lenthal an Hildebrand Gurlitt, 21.8.1947, NL Gurlitt Salzburg, K. 1.

drei Bilder auf, die er an Herrmann Reemtsma weiterverkauft habe. Diese Aussage deckt sich mit den Angaben im Geschäftsbuch. Alle anderen Bilder, die er vermeintlich bei Lenthal gekauft habe, wollte er laut Entwurf an Bernhard A. Böhmer verkauft haben, was sich nicht im Ansatz mit den Angaben der Geschäftsbücher deckt **[Dok. 12]**.⁷⁷ Böhmer war wie Gurlitt mit der Verwertung „entarteter Kunst“ beauftragt gewesen und hatte sich im Mai 1945 das Leben genommen. Vermutlich also beabsichtigte Gurlitt, potenziellen Fragen und Nachforschungen der Alliierten zu entgehen, indem er einen Toten als Käufer dieser Bilder angeben wollte. In der Erklärung, die Gurlitt dann tatsächlich an Lenthal schickte und die diesen zufrieden stellte, ging er dann allerdings gar nicht auf die Käufer dieser Werke ein. Er erwähnte lediglich „Commissionäre“, die ihn in seinem Pariser Hotel aufgesucht und ihm Kunstwerke verkauft haben. Da sie ihm keine Quittungen ausstellten, habe Lenthal dies für die Exportgenehmigung als Freundschaftsdienst, und ohne etwas zu verdienen, übernommen **[Dok. 13]**.⁷⁸ Dass Gurlitt die geforderte Erklärung zügig und ohne Protest ausstellte, kann als deutliches Indiz dafür gelten, dass Lenthals Einwurf berechtigt war und also sämtliche Transaktionen, bei denen er der Verkäufer gewesen sein soll, nicht von ihm getätigt worden sind (vgl. Geschäftsbuch 2, Nr. 1574-1614).

Damit gibt es aktuell keine Belege mehr für eine geschäftliche Zusammenarbeit von Lenthal und Gurlitt. Fraglos aber war Lenthal während des Zweiten Weltkriegs in Gurlitts Pariser Netzwerk integriert. Er stand mit Schoeller offenbar in gutem Kontakt und war zudem mit Gerard, Fabiani und Leegenhoek bekannt.⁷⁹ Auch dass er erklärte, er sei schon lange vor dem Krieg mit Gurlitt befreundet gewesen und dieser habe ihm sehr geholfen und „mich in nettester Weise den Nazis gegenüber gedeckt“, weist möglicherweise auf eine engere Beziehung hin – allerdings ist diese Aussage mit Vorsicht zu behandeln, da Lenthal sie gegenüber den französischen Behörden nach 1945 formulierte, um zu begründen, warum er als falscher Verkäufer für Gurlitt fungiert hatte.⁸⁰ Bei ihrem Parisaufenthalt im September 1953 trafen sich Helene und Hildebrand Gurlitt mehrfach mit Lenthal.⁸¹

⁷⁷ Handschriftlicher Entwurf Hildebrand Gurlitts, o.D., ebd.

⁷⁸ Erklärung von Hildebrand Gurlitt, 26.9.1947, NARA, RG 260, M1946, R. 0057.

⁷⁹ Jean Lenthal an Hildebrand Gurlitt, 26.4.1949, NL Gurlitt Salzburg, K. 4.

⁸⁰ Jean Lenthal an Hildebrand Gurlitt, 21.8.1947, NL Gurlitt Salzburg, K. 1.

⁸¹ Jahreskalender Helene Gurlitts von 1953, NL Gurlitt München I, Konv. 2.

2.7 Mandl, Victor (1890/91-1952)

a) allgemeine Informationen aus den Untersuchungsberichten der Alliierten und der Literatur

Adresse während des Zweiten Weltkriegs bis zu seinem Tod 1952: 9, Rue de Bocador, Paris. Aus Deutschland geflohener, jüdischer Kunsthändler, vormals in Berlin tätig; in Beziehung mit einer Hamburger Firma desselben Namens; in Paris machte er Geschäfte aus seiner Wohnung heraus; hat eng mit Zacharie Birtschansky und Serge Makowsky zusammengearbeitet; Letzterer war sein Assistent, hat teilweise Rechnungen für Mandl unterschrieben; Mandl soll wichtiger Kontaktmann für Maria Almas-Dietrich⁸² und Erhard Göpel gewesen sein; er kaufte vor allem von kleinen Händlern und vom Hotel Drouot; er soll nicht viel Kapital gehabt haben und evtl. von Hans Wendland unterstützt worden sein; auch mit Walter Hofer in Kontakt; außerdem vermuteten die Alliierten, dass Mandl mit Adolf Wüster, Hermann Voss, Kajetan Mühlmann, Bruno Lohse und Yves Perdoux in Kontakt stand.

b) Informationen aus dem Münchener und Salzburger Nachlass Gurlitt zu Victor Mandl

Die Geschäftsbücher zeigen keine Transaktionen zwischen Gurlitt und Mandl. Allerdings standen die beiden nach dem Zweiten Weltkrieg spätestens seit 1947 wieder in brieflichem Kontakt. Die wenigen erhaltenen Briefe lassen auf einen vertrauensvollen und engeren Umgang auch für die Zeit davor schließen. Unmittelbar wollten Mandl und Gurlitt nun wieder Geschäfte miteinander machen – Mandl interessierte sich vor allem für skandinavische Meister. Zusammen besuchten sie auch die Düsseldorfer Galerie Vömel, wobei unklar bleibt, wann dieser Besuch stattgefunden haben soll. Zudem war Mandl darum bemüht, der Familie Gurlitt Hilfspakete mit Lebensmitteln und Gütern des täglichen Bedarfs zu schicken. Gurlitt wiederum verwahrte fünf Bilder für Mandl – „Einige sind ja schon lange in Ihrem Besitz.“ –, die offenbar zusammen mit Gurlitts Kunstgegenständen 1945 in Aschbach von den Alliierten konfisziert worden sind. Zumindest erkundigte sich Mandl Anfang 1950, ob Gurlitt die „Bilder

⁸² Hierzu auch: Kathrin Iselt, „Sonderbeauftragter des Führers“. Der Kunsthistoriker und Museumsmann Hermann Voss (1884-1969), Köln u.a. 2010, S. 288.

zurückerstattet bekommen“ habe. „Es wäre mir lieb darüber Bescheid zu bekommen, denn ich könnte sie jetzt in Deutschland in Empfang nehmen und verwerten“ **[Dok. 14 u. 15]**.

Die Briefe zeigen überdies, dass sich Mandl und Gurlitt gemeinsam mit André Schoeller und Adolf Wüster austauschten.⁸³ Helene Gurlitt notierte für den September 1953, als sie zusammen mit Hildebrand in Paris weilte, zwei Treffen mit einem „Mandel“. Da Victor Mandl schon 1952 verstorben war, handelte es sich möglicherweise um einen Verwandten oder Nachfahren.⁸⁴ In Hildebrand Gurlitts Frankreich-Adressbuch findet sich außerdem die Pariser Adresse von Alfred Weinberger, die mit „(Freund Mandl)“ ergänzt ist. Die Alliierten kannten einen Alfred Weinberger aus Paris, der Kunsthändler war und dessen Sammlung vom ERR konfisziert worden sein soll.

2.8 Göpel, Erhard (1906-1966)

a) allgemeine Informationen aus den Untersuchungsberichten der Alliierten und der Literatur

Kunsthistoriker; von 1942 bis 1945 wirkte Göpel als Vertreter des „Sonderauftrags Linz“ beim Reichskommissar in den besetzten niederländischen Gebieten, um für das geplante „Führermuseum“ Kunstgegenstände zu kaufen; war auch in Belgien und Frankreich als Kunstkäufer aktiv; laut alliierter Berichte waren Victor Mandl und Adolf Wüster wichtige Kontaktpersonen Göpels in Frankreich.

b) Informationen aus dem Münchener und Salzburger Nachlass Gurlitt zu Erhard Göpel

Laut Geschäftsbüchern verkaufte Gurlitt am 27. Juli 1943 eine Zeichnung von Rodin und ein Ölbild von Toulouse-Lautrec an Erhard Göpel. Über diese Transaktionen hinaus hatten Gurlitt und Göpel zur Zeit der deutschen Besetzung in Frankreich und Belgien Kontakt, um Ankäufe für den „Sonderauftrag Linz“ zu sondieren und durchzuführen. Dies belegen auch zwei Briefe Göpels an Gurlitt, die im Düsseldorfer Stadtarchiv verwahrt werden. Göpel wollte Gurlitt in

⁸³ Adolf Wüster an Hildebrand Gurlitt, 12.1.1950; Victor Mandl an Hildebrand Gurlitt, 25.1.1950, NL Gurlitt, K. 4.

⁸⁴ Jahreskalender Helene Gurlitts von 1953, NL Gurlitt München I, Konv. 2.

Paris treffen, war bekannt mit Adolf Wüster und schloss einen Brief mit der Bitte, „die Bekannten in Paris zu grüßen“.⁸⁵

Nach dem Zweiten Weltkrieg blieb Familie Gurlitt in Kontakt mit Erhard Göpel. 1949 musste Hildebrand Gurlitt noch eine Transaktion für den „Sonderauftrag Linz“ in Belgien mit ihm regulieren;⁸⁶ zudem ging es vermutlich auch um den Austausch von Fotos von Kunstgegenständen, deren Ankauf diskutiert wurde.⁸⁷ Während eines Italienurlaubs im Herbst 1955 trafen Hildebrand und Helene Gurlitt mehrfach auf das Ehepaar Göpel.⁸⁸ Helene Gurlitt hielt den Kontakt nach dem Tod ihres Mannes aufrecht; Im Februar 1958 besucht Göpel Helene Gurlitt in Düsseldorf.⁸⁹ Noch 1991 trat Göpels Ehefrau Barbara mit Cornelius und Benita Gurlitt in Kontakt, um ein Abbild der Gouache „Löwenbändiger“ von Max Beckmann zu bekommen, das in einem Œuvre-Katalog des Künstlers publiziert werden soll.⁹⁰

2.9 Fabiani, Martin (um 1900- ?), Paris

a) allgemeine Informationen aus den Untersuchungsberichten der Alliierten und der Literatur

Kunsthändler, 26, Avenue Matignon, Paris; diese Adresse findet sich auch noch in Gurlitts Adressbuch, allerdings durchgestrichen, darunter die neue Adresse: 7 [oder 71], Champs Élysées, Paris.

Leitete eine „arisierte“ Kunsthandlung in Paris;⁹¹ soll mit dem 1939 verstorbenen Kunsthändler Ambroise Vollard befreundet gewesen sein und dessen Nachlass verwaltet haben; soll eng mit Roger Dequoy zusammengearbeitet haben; soll mit Bruno Lohse befreundet gewesen sein; stand u. a. in Kontakt mit Adolf Wüster, René Graf von Avogli-Trotti,

⁸⁵ Erhard Göpel an Hildebrand Gurlitt, 15.1.1943 u. 22.1.1943, Stadtarchiv Düsseldorf [im virtuellen Arbeitsraum der Taskforce einsehbar].

⁸⁶ Hildebrand Gurlitt an Erhard Göpel, 2.11.1949, NL Gurlitt Salzburg, K. 4.

⁸⁷ Eduard Telt [?] an Hildebrand Gurlitt, 8.12.1949, ebd.

⁸⁸ Jahreskalender Helene Gurlitts von 1955, NL Gurlitt München I, Konv. 2.

⁸⁹ Jahreskalender Helene Gurlitts von 1958, ebd.

⁹⁰ Barbara Göpel an Benita Gurlitt, 8.2.1991; Cornelius Gurlitt an Barbara Göpel, 18.9.1991, NL Gurlitt Salzburg, K. 1.

⁹¹ Hanns Christian Löhr, Das Braune Haus der Kunst. Hitler und der „Sonderauftrag Linz“. Visionen, Verbrechen, Verluste, Berlin 2005, S. 142.

Maria Almas-Dietrich und Walter Andreas Hofer; auch mit Hugo Engel soll er zusammengearbeitet haben;⁹² soll Raubkunst vom ERR erhalten haben; galt als einer der wichtigen Händler während der deutschen Besetzung Frankreichs und soll insgesamt viel mit Raubkunst gehandelt haben;⁹³ war u. a. im Besitz von Bildern aus der Sammlung Paul Rosenberg, mit dem er nach dem Krieg persönlich zu einer Lösung hierfür gekommen sein und Bilder zurückerstattet haben soll; laut eines alliierten Berichts soll Fabiani ein Bild von Hubert Robert an Hildebrand Gurlitt verkauft haben;⁹⁴ Fabiani wurde von den Alliierten im September 1945 verhaftet und zu einer Zahlung von 146 Millionen FF verurteilt;⁹⁵ ein französischer Untersuchungsbericht benennt Fabiani, André Schoeller und Raphaël Gerard als wichtigste Zulieferer für Gurlitt („fournisseurs habituel“).⁹⁶

b) Informationen aus dem Münchener und Salzburger Nachlass Gurlitt zu Martin Fabiani

Die Geschäftsbücher zeigen keine Transaktionen mit Fabiani, der Nachlass bislang keine Korrespondenzen mit ihm und bisher überhaupt nur wenige Hinweise auf diesen Pariser Kunsthändler. Neben dem Eintrag in Gurlitts Adressbuch und dem Hinweis der Alliierten, das Fabiani ein zentraler Zulieferer für Gurlitt gewesen sein soll, deutet bislang nur der schon zitierte Brief Lenthals auf einen engeren Kontakt von Fabiani und Gurlitt hin. In diesem Brief nannte Lenthal die (neuen) Adressen von Raphaël Gerard, André Schoeller und eben Martin Fabiani. Zudem erwähnte Lenthal in demselben Brief einen Walter und den Kunsthändler Leegenhoek und ergänzte, dass sich alle „sehr freuen [würden] Sie [Gurlitt] wiederzusehen“.⁹⁷ Zudem ist im Nachlass die Fotografie eines Kunstwerks von Maillol überliefert, auf der sich

⁹² Von einer Zusammenarbeit Fabianis mit Engel berichtet Günther Haase, *Kunstraub und Kunstschutz*, Bd. 1, Norderstedt 2008, S. 269.

⁹³ Vgl. u.a.: Hector Feliciano, *Das verlorene Museum. Vom Kunstraub der Nazis*, Berlin 1998, S. 128 u. 130.

⁹⁴ Commission for the Protection and Restitution of Cultural Material: *A List of French Art Dealers known to or believed to have traded with the Enemy during the German Occupation of France*, London 16.7.1945, S. 6, NARA, RG 260, M 1946, Roll 1.

⁹⁵ Lynn H. Nicholas, *Der Raub der Europa. Das Schicksal europäischer Kunstwerke im Dritten Reich*, München 1995, S. 558.

⁹⁶ Französischer Untersuchungsbericht zu Hildebrand Gurlitt, vermutlich von Michel Martin, o.D. [vermutl. um den 15.12.1945], Archives diplomatique, Archives des spoliations et des restitutions de l'or monétaire et des biens culturels; Collection des archives des services de la Récupération artistique, 209SUP/385.

⁹⁷ Jean Lenthal an Hildebrand Gurlitt, 26.4.1949, NL Gurlitt Salzburg, K. 4.

rückseitig mit dem Datum 8. Juni 1944 der Stempel und eine Expertise Martin Fabianis befinden **[Dok. 16]**.⁹⁸

2.10 Leegenhoek, J. O. (um 1910-?), Paris

a) allgemeine Informationen aus den Untersuchungsberichten der Alliierten und der Literatur

Kunsthandlung in 230, Blvd. Raspail, Paris; in Gurlitts Frankreich-Adressbuch unter 5, Rue Frédéric-Bastiat, Paris, geführt.

War ein bedeutender Restaurator aus Belgien, der 1942 nach Paris übersiedelte; Partner von Maurice Lagrand und in Verbindung mit Josef van der Veken und Emile Renders in Belgien; nach Frankreich-Übersiedlung weiterhin regelmäßige Reisen nach Brüssel; ⁹⁹ durch Hans Wendland soll er zum Kunsthandel gekommen sein und sich während der deutschen Besetzung nur noch als Händler betätigt haben; soll in großem Maße an alle bedeutenden deutschen Käufer in Paris verkauft haben, neben Wendland u. a. an Walter Andreas Hofer, Bruno Lohse,¹⁰⁰ Adolf Wüster, Maria Almas-Dietrich, Karl Haberstock, Alois Miedl und Erhard Göpel; darüber hinaus waren Museen in Bonn, Düsseldorf, Karlsruhe und Krefeld wichtige Kunden von ihm;¹⁰¹ soll auch für Hans Herbst vom Dorotheum in Wien aktiv gewesen sein; als Restaurator war er spezialisiert auf niederländische Malerei des 17. Jahrhunderts.

b) Informationen aus dem Münchener und Salzburger Nachlass Gurlitt zu J. O. Leegenhoek

Abgesehen davon, dass Leegenhoeks Anschrift in Gurlitts Adressbuch notiert ist und dass Lenthal ihn 1949 als einen der französischen Händler erwähnte, die sich auf einen Besuch Gurlitts in Paris freuten,¹⁰² ist Leegenhoek bislang im Nachlass nicht in Erscheinung getreten.

⁹⁸ NL Gurlitt Salzburg, K. 10.

⁹⁹ Hector Feliciano, Das verlorene Museum. Vom Kunstraub der Nazis, Berlin 1998, S. 136.

¹⁰⁰ Günther Haase, Kunstraub und Kunstschutz, Bd. 1, Norderstedt 2008, S. 276.

¹⁰¹ Ebd.

¹⁰² Jean Lenthal an Hildebrand Gurlitt, 26.4.1949, NL Gurlitt Salzburg, K. 4.

2.11 Pierre Renevey (Paris, 174, rue du Faubourg Saint-Honoré) und Etienne Ader (Paris, 6, rue Favart)

a) Informationen aus dem Münchener und Salzburger Nachlass Gurlitt zu Renevey und Ader

Laut Geschäftsbüchern verkaufte Gurlitt am 27. Juni 1942 auf Provisionsbasis drei Ölbilder von Renevey an das Kölner Wallraf-Richartz-Museum. Geschäftsbuch 3 nennt allerdings nicht Pierre, sondern eine Mme. Georges Renevey als Verkäuferin; da die Renevey-Anschrift in Gurlitts Adressbuch allerdings mit der der Kunsthandlung Pierre Renevey übereinstimmt, wird sie vermutlich die Inhaberin oder eine Mitarbeiterin dieser Kunsthandlung gewesen sein. Zudem findet sich im Nachlass eine Rechnung Reneveys vom 22. September 1953, die jedoch an einen Monsieur Beaupe gerichtet ist.¹⁰³ Allerdings hatte Hildebrand Gurlitt Renevey drei Tage vor dem Rechnungsdatum persönlich in Paris aufgesucht.¹⁰⁴ Die zwei Posten der Rechnung lauten: „Démonatge de 34 Jujets [sic?] encadrés“ für 4.500,- FF und „Gainage d’un fond de valise“ für 2.500,- FF **[Dok. 7, vgl. 2.1]**. Somit stand diese Aktion höchstwahrscheinlich im Zusammenhang mit dem ersten umfangreichen Transport von bei Gerard gelagerten Bildern nach Deutschland. Denn auf einer handschriftlichen Liste mit diesen Kunstgegenständen notierte Helene hinter 34 Bilder „ausrahmen“ **[Dok. 2, vgl. 2.1]**. Am Rechnungsdatum brachte Gurlitt diese Kunstwerke in Paris zum Spediteur.¹⁰⁵

Bei Etienne Ader erwarb Gurlitt laut Geschäftsbuch im Dezember 1942 fünf Zeichnungen, die er 1943 an Carl Neumann weiterveräußert haben soll. Ader soll auch an Haberstock und weitere deutsche Kunden verkauft haben. Im Nachlass ist er über die Geschäftsbücher hinaus bislang nicht in Erscheinung getreten, auch in Gurlitts Adressbuch findet er sich nicht.

¹⁰³ Nachlass Gurlitt Salzburg, K. 1.

¹⁰⁴ Jahreskalender Helene Gurlitts von 1953, NL Gurlitt München I, Konv. 2.

¹⁰⁵ Ebd.

2.12 Sonstiges

Die im Zusammenhang mit den Pariser Kontakten häufiger angeführte Maria Almas-Dietrich traf Hildebrand und Helene Gurlitt am 30. September 1953 in München, möglicherweise zusammen mit Walter Andreas Hofer.¹⁰⁶

3. Zusammenfassung

Das so umrissene Pariser Netzwerk Hildebrand Gurlitts kann als Ansatzpunkt für weitere Recherchen dienen. Einen Anspruch auf Vollständigkeit kann es – wie erwähnt – aufgrund der schwierigen Quellenlage nicht im Ansatz erheben. Es wird aber deutlich, dass Paris auch für Hildebrand Gurlitts Privatsammlung ein wichtiger Handelsplatz war. Er generierte dort etliche Kontakte mit der Kunstwelt, von denen einige offenbar ein engeres Netzwerk aus Händlern und Experten bildeten, die untereinander und mit Hildebrand Gurlitt zusammenarbeiteten. Wie eng und vertrauensvoll die Bindungen im Einzelnen waren und mit wem Gurlitt auch über seine privaten Sammlungsambitionen sprach, bleibt allerdings offen. Bislang schreibt der Nachlass hierfür insbesondere Raphaël Gerard und André Schoeller eine wichtige Rolle zu; die entsprechenden Dokumente können der Provenienzforschung der Taskforce unmittelbar helfen. Die weiteren Kontakte und Verbindungen sind dringend intensiver zu erforschen.

¹⁰⁶ Der Eintrag in Helenes Kalender nennt lediglich „Almas“ und „Hofer“, vgl. ebd.